

Verheerungszug nach Deutschland unternahmen, siegreich zu bestehen. Da die alte Kriegsverfassung arg in Verfall gekommen war, hütete sich Heinrich, dem Feinde in offenem Felde entgegenzutreten; das Heer mußte auf den Ungarnkrieg erst gründlich vorbereitet werden, und dazu war vor allem Zeit nötig. Da traf es sich, daß ein vornehmer Ungar in die Gefangenschaft der Deutschen geriet. Heinrich ließ den Ungarn sagen, daß er den Gefangenen nur dann ausliefern werde, wenn sie versprächen, nun volle neun Jahre Frieden zu halten und während dieser Zeit mit keinem Fuß sein Land zu betreten. Die Ungarn gingen den Vertrag ein, denn sie wollten ihren Anführer nicht verlieren, doch setzten sie noch durch, daß Heinrich ihnen jährlich einen Zins geben mußte. Die Zeit des Waffenstillstandes benutzte der König aufs beste, um viele feste Schlösser zu bauen und die Orte, welche dem Feinde am meisten ausgesetzt waren, mit hohen starken Mauern zu umziehen. Außerdem baute er eine große Anzahl neuer Städte und betrieb die Bildung eines tüchtigen Heeres. Als die neun Jahre um waren, und die Ungarn wie sonst kamen, den Zins zu holen, wurde ihnen statt dessen ein toter Hund hingeworfen. Wütend zogen sie von dannen, um bald darauf in Sachsen und Thüringen einzufallen. Da zog der König mit dem Reichsheere gegen sie; der Schar der Streiter voran flatterte die Fahne, auf der der Erzengel Michael abgebildet stand, wie er den Drachen schlug, der das Land verwüstete. Die Ungarn glaubten, sie hätten es mit den schwerfälligen Fußkämpfern von ehedem zu thun, sahen aber bald ihren Irrtum ein. Wie die Schlacht begann, prallten die Ungarn bald hier bald dort an, aber der Ansturm brach sich an den deutschen Reitercharen, die fest wie eine Felswand standen. Die Ungarn wichen zurück und ergriffen die Flucht, aber die Deutschen ließen sie nicht ziehen, sondern setzten ihnen nach und erbeuteten auf der wilden Fahrt Lager, Fahnen und